

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# ZOOM FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 5, 8. März 1973

ZOOM 25. Jahrgang «Der Filmberater» 33. Jahrgang

Regelmässige Beilage Kurzbesprechungen

---

## Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen  
der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche  
Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein,  
vertreten durch die Film-Kommission und  
die Radio- und Fernsehkommission

## Redaktion

Urs Jaeggi, Bärenstrasse 12, 3007 Bern  
Telephon 031/453291

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich  
Telephon 01/365580

## Abonnementsgebühren

Fr. 25.– im Jahr (Ausland Fr. 30.–),  
Fr. 14.– im Halbjahr. – Studenten und  
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer  
Bestätigung der Schule oder des Betriebes  
eine Ermässigung (Jahresabonnement  
Fr. 20.–/Halbjahresabonnement Fr. 11.–)

## Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,  
3001 Bern, Telephon 031/232323

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und  
Quellenhinweis gestattet.

---

## Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft  
Politik gegen Filme
- 4 Brechts Texte für Filme (5)
- 7 Filmkritik  
*Heute Nacht oder nie*
- 9 *Tout va bien*
- 10 *Un Flic*
- 11 *The Concert for Bangla Desh*
- 12 *The Great Waltz*
- 14 Film in Diskussion: *Nel nome del padre*
- 17 Arbeitsblatt Kurzfilm  
*Wie starb Roland S.*
- 20 Forum  
«Auto-Radio Schweiz»: Keine bedin-  
gungslose Unterstützung des Individual-  
verkehrs
- 22 TV/Radio-Tip
- 26 TV/Radio – kritisch  
Geschichte als Naturereignis
- 28 «Wer gwünnt?» – auf jeden Fall  
Mäni Weber
- 29 Schwierigkeiten mit der leichten Muse
- 31 Berichte/Kommentare/Notizen  
Solothurner Filmtage 1973 (2)

## Titelbild

Als Brutstätte gesellschaftlicher Vergiftung  
zeichnet Marco Bellochio ein Römer Mittel-  
schul-Internat in seinem Film «Nel nome  
del padre»

---

# LIEBE LESER

Nach einer langen Krise im Filmschaffen hat sich die «Filmszene Schweiz» grundlegend gewandelt. Es existiert ein – wenn auch nicht gerade blühendes, so doch ernst zu nehmendes – freies, unabhängiges Filmschaffen, das ein relativ breites Spektrum aufweist. Ein Teil dieses Filmschaffens ist gesellschaftspolitisch engagiert und versucht mit mehr oder weniger Geschick, Schatten und Missstände unserer Wohlstands- und Konsumgesellschaft aufzuzeigen. Dass es solche Probleme gibt, stellt kein vernünftiger Mensch in Abrede. Und dennoch wird diesen Filmen in zunehmendem Masse vorgeworfen, sie seien agitatorisch, subversiv, destruktiv und würden sich demagogisch gegen die bestehende Ordnung wenden. Solche Filme seien deshalb von der Förderung durch den Bund auszuschliessen.

Wenn Subversion darin besteht, unterschwellig eine umstürzlerische, revolutionäre Stimmung zu schaffen, um unter Umgehung demokratischer Mittel gesellschaftliche und politische Veränderungen herbeizuführen, dann dürften Filme, bei denen dies zutrifft, tatsächlich nicht vom Bund gefördert werden. Sind aber Filme, die – gewiss oft einseitig und unvollständig – Probleme unserer Gesellschaft (Boden- und Wohnungsfragen, Bergbauern, Gastarbeiter, Militär usw.) bewusstmachen und damit Ansätze zu einer Veränderung bieten wollen, gleich als subversiv oder als «marxistische Lehrstücke» zu verteufeln? Wer solches tut, scheint nicht nur eine eigenartige Auffassung von Meinungsfreiheit zu besitzen, sondern muss sich auch die Frage gefallen lassen, ob diese Filme nicht einfach deswegen diffamiert werden, weil sie politisch auf einer anderen Seite stehen. Agitatorisch und subversiv scheinen immer die Andersdenkenden zu sein, und als objektiv wird oft nur der eigene Standpunkt akzeptiert. Bedenklich ist auch, welche Aversionen gegen jene frei werden, welche sich auf die Seite gesellschaftlich Benachteiligter stellen. Zudem wäre noch zu fragen, ob nicht jene, die partout jede Veränderung verhindern und jede unbequeme Diskussion über fragwürdige Zustände abwürgen wollen, auf die Dauer für unser Staats- und Gesellschaftswesen schädlicher sind als viele der sogenannten Subversiven. Eine Demokratie muss sich und ihre Institutionen ständig in Frage stellen können, sonst ist sie verkalkt.

Im übrigen scheint dieses ganze Problem auch eine Generationenfrage zu sein. Das freie Filmschaffen ist in den Händen einer jungen Generation, die unbequeme Fragen stellt und an Bestehendem rüttelt. Das ist ihr gutes Recht, und es ist nicht unsympathisch, dass sie dabei ihr, meist links liegendes, gesellschaftspolitisches Engagement offen darlegt. Man soll ihre Filme als Denkanstösse betrachten, was keineswegs heisst, sich mit ihrem Standpunkt in jedem Fall zu identifizieren. Diese Reife zur gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung ist doch den Schweizer Bürgern eigentlich zuzutrauen, oder nicht?

Mit freundlichen Grüßen

